

# alpine**rettung**schweiz

Eine Stiftung von



Schweizer Alpen-Club SAC  
Club Alpin Suisse  
Club Alpino Svizzero  
Club Alpin Svizzer



AUSGABE 32 | MAI 2015

Bergretter und Medien | Seite 2

Editorial | Seite 3

Jahresbericht | Seite 4

Reorganisation Medizin | Seite 7

Lawinen sprengen | Seite 8

Fortschritte in der Lawinenrettung | Seite 10

Bergrettung in Frankreich | Seite 11

Personelle Wechsel | Seite 13

Bergretter im Fokus | Seite 15

Mythos Matterhorn | Seite 16



## LAWINENFORSCHUNG

# Die Überlebenschancen sind gestiegen

**Die Lawinenrettung hat in den vergangenen Jahrzehnten grosse Fortschritte gemacht, weil neue Rettungs- und Kommunikationstechnologien von Variantenfahrern, Tourenggehern und Rettern immer häufiger genutzt werden.**

In den vergangenen Jahrzehnten dürfte die Zahl der Tourengänger und Variantenfahrer stark zugenommen haben. Darauf deutet die Befragung der Schweizer Bevölkerung zu ihrem Sportverhalten hin, auch wenn genaue Zahlen fehlen. Die Lawinenunfallstatistik des SLF zeigt, dass in den letzten 50 Jahren die Zahl der lebensbedrohlich verschütteten Personen ebenfalls zugenommen hat, die Zahl der Todesopfer aber unverändert geblieben ist oder sogar leicht abgenommen hat (Abbildung links). Entsprechend ist die Überlebensrate ganz verschütteter Personen angestiegen (Abbildung rechts, rote Kurve). In der gleichen Periode wurden immer mehr Verschüttete von ihren Kameraden lokalisiert (Abbildung rechts, hellblaue Kurve). Auch wenn die Kameradenrettung eine immer grössere Rolle bei

der Rettung spielte, wurde bei Lawinenereignissen mit ganz verschütteten Personen in 90 Prozent der Fälle ebenfalls die organisierte Rettung aufgeboten. Ein Wert, der während der gesamten 50 Jahre nur leicht gesunken ist. In den letzten 20 Jahren, also dem Zeitraum, in dem moderne Rettungs- und Kommunikationstechniken bereits weit verbreitet waren, wurden mehr als 800 Personen im freien Gelände durch Lawinen ganz verschüttet. Im Mittel waren sie während 30 Minuten in 80 cm Tiefe verschüttet. 44 Prozent der Verschütteten starben. Die Überlebenden waren in der Regel wesentlich weniger tief und vor allem wesentlich weniger lang verschüttet als jene, die den Unfall nicht überlebten.

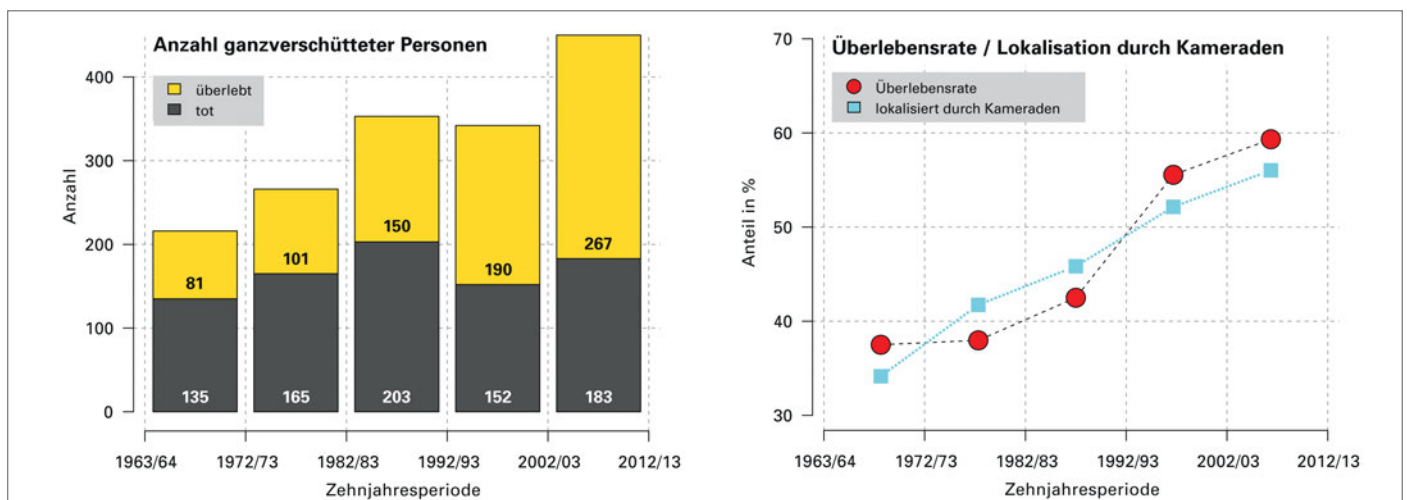
Knapp drei Viertel der Überlebenden wurden von Kameraden lokalisiert. Die Überlebenschancen waren dabei am grössten, wenn die Verschüttungstiefe gering und Körperteile an der Oberfläche erkennbar waren. Ohne visuelle Hinweise auf den Verschüttungsort ist eine effiziente Lokalisierung nur mit dem LVS möglich. Gelang diese den Kameraden, überlebten zwei Drittel der Verschütteten.

### Entscheidende fünf Minuten

Die Verschüttungszeit bei den durch Kameraden lokalisierten Verschütteten verringerte sich in den letzten 20 Jahren von 15 auf 10 Minuten. Weil in diesen fünf Minuten die Überlebenschancen stark abnehmen, stieg der Anteil Überlebender von 60 auf 72 Prozent, die Mortalität verringerte sich also um fast einen Drittel. Auch die von der organisierten Rettung lokalisierten Verschütteten wurden markant schneller befreit (60 statt 105 Minuten). Weil in dieser Phase die Überlebenskurve aber fast waagrecht verläuft, nahm die Überlebensrate trotzdem nur geringfügig von 25 auf 28 Prozent zu.

Trotz grossen Fortschritten ist jede Lawinenverschüttung lebensgefährlich. Deshalb hat die Prävention von Unfällen auch weiterhin grösste Bedeutung. Die Daten zeigen, dass Kameraden- und organisierte Rettung Hand in Hand funktionieren müssen, um das Leben verschütteter Personen zu retten.

Frank Techel, WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF



Die Überlebensrate von ganz verschütteten Personen stieg in den letzten 50 Jahren stetig an. Berücksichtigt sind nur ganz verschüttete Personen in den Monaten Dezember bis April im freien Gelände. 10 Prozent der Todesopfer waren nicht oder nur teilweise verschüttet. Diese sind nicht abgebildet. Grafik: SLF